

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Gr. 6 Pf., mit Sonntags 2 Gr., monatlich 7 Gr. 6 Pf., mit Sonntags 8 Gr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Gr. 6 Pf., mit Sonntags 25 Gr. 6 Pf. — Anstalts bei allen Postämtern des Inlandes 23 Gr.; im Auslande 28 Gr. 6 Pf. — Inskalte die gewöhnliche Beilage 2 Gr.

N<sup>o</sup>. 150.

Berlin, Mittwoch, den 30. Juni

1852.

Abonnementbestellungen auf die Urwählerzeitung belieben hiesige Leser bei den Distributoren, Zeitung-Expeditoren und der Expedition dieses Blattes zu machen.

Auswärtige wollen sich an die nächstgelegenen Postanstalten wenden, und falls dort die Bestellung zurückgewiesen werden sollte, kurze Zeit sich gedulden, aber dahin wirken, daß das betreffende Postamt schließlich bei der vorgesetzten Behörde, der Urwähler-Zeitung halber, Rückfrage halte. — (NB. Siehe auch in dieser Nummer unter „Berlin“.)

## Der katholische Klerus und die preussische Kammer.

Bekanntlich hat die katholische höhere Geistlichkeit den Beschluß gefaßt, bei der Bildung der nächsten Ersten Kammer sich nicht vertreten zu wollen. Daß heißt, sie hat den Wunsch, daß der König bei Ernennung der Wärrs, unter welchen auch Vertreter der Kirchen einen Platz einnehmen sollen, keinen Vertreter der katholischen Kirche Preußens aus ihrer Mitte ernennen möge; und dieser Wunsch wurde Sr. Majestät vom Kardinal-Bischof von Breslau mitgetheilt.

Die „Magdeburger allgemeine Zeitung“, die sonst sehr wohl bewandert ist in den Dingen des katholischen Klerus, weist darauf hin, daß dies in Zusammenhang mit Verordnungen stehe, welche die katholischen Bischöfe Deutschlands überhaupt getroffen, und sie meint, daß es offenbar in der Absicht der katholischen hohen Geistlichkeit liege, sich überall an dem parlamentarischen Leben in Deutschland nicht zu betheiligen, dort wo die Mehrzahl der Bevölkerung protestantisch ist, damit sich die Geistlichkeit nicht einer Majorität zu fügen brauche, welche außerhalb der Kirche stehe.

Die „Augsburger allgemeine Zeitung“ fügt dem noch folgendes hinzu:

Es erscheint uns allerdings vortheilhafter, besonders für den Fall des beabsichtigten Widerstandes gegen diese oder jene Maßnahme, ganz außerhalb der konstitutionellen Faktoren im Staate zu verbleiben, um die Berechtigung ihrer Mitwirkung dazu beweisenden Falls um so kräftiger bestreiten zu können. Für diejenigen, welche

in jener Kundgebung überhaupt ein Verwerfen konstitutioneller Prinzipien seitens der katholischen Kirche erblicken wollen, liegt die Widerlegung in dem Verhalten des katholischen Klerus in Belgien, Frankreich, Spanien &c., wo sich diese Kirche jener Prinzipien sehr wohl zu ihrem Vortheil zu bedienen weiß. In Preußen aber fürchtet sie eine Beeinträchtigung der in hohem Grade für sich erlangten Unabhängigkeit vom Staate aus diesen Prinzipien hervorgehen zu sehen.\*

Die gezeigte Zeitung wird es auch nicht übel nehmen, wenn wir ihr sagen: Sie versteht die Sache nicht oder sie will sie nicht verstehen.

Die katholische Kirche als solche hat sicherlich nichts gegen den Konstitutionalismus. Sie ist sogar tief innig mit der Republik Frankreich befreundet und würde auch mit der demokratischen Republik vollkommen gut stehen, wenn diese die Interessen der Kirche nicht gefährdet. Also so weit hätte es schon seine Richtigkeit, daß es nicht der Konstitutionalismus ist, welcher der katholischen Geistlichkeit den Eintritt in die Erste Kammer unmöglich macht.

Aber es ist auch nicht „protestantische Majorität“, die ihr den Eintritt in die Kammer verbietet, sondern es sind zwei Dinge, die etwas tiefer liegen als oberflächliches Zeitungsgewäsch.

Erstens ist es der Eid, den der Vertreter der Geistlichkeit als Mitglied der Ersten Kammer zu leisten hätte.

— Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die katholische Geistlichkeit im Jahre 1850 den Eid nicht leisten wollte ohne Vorbehalt. Sie haben diesen Vorbehalt offen ausgesprochen, daß sie nur in so weit Kreuze, Gehörjam

und päpstliche Beobachtung der Verfassung geloben wollen, in so weit dies nicht den Pflichten ihres Glaubens widerstreitet. — Treulich haben sie nachher, als die Regierung den Eid abzunehmen befohl und seinen Vorbehalt hierbei verboten hatte, den Eid geleistet. — Aber wer die feinen Unterschiede kennt, welche die katholische Kirchenlehre zwischen dem Eid macht, der ohne Vorbehalt geleistet worden ist, und wissen einem Eid, bei welchem ein bereits fund gegebener Vorbehalt nicht bei der Eidesleistung ausgesprochen wurde, weil das Aussprechen dieses Vorbehalts verboten wurde, — wer, sage ich, diese feinen Unterschiede kennt, der weiß auch, daß die katholische Geistesfreiheit den Wunsch haben muß, nicht freiwillig in der Ersten Kammer einen Vertreter zu haben, der den Eid wird leisten müssen. Sie reservirt ihr Gewissen, indem sie wünscht, nicht in eine Lage zu kommen, wo sie jenen Eid leisten soll. Bringt man sie aber wider ihren Willen in diese Lage, nun so wird sie den Eid mit offenem Vorbehalt leisten wollen; erst wenn man ihr den Vorbehalt verbietet, dann erst wird sie ihn ohne Vorbehalt leisten.

Dies ist die feine Kette von Reservationen, welche in der katholischen Kirchenlehre außerordentlich geschickt zusammengesetzt ist, und in welcher freiwillige Handlungen in Verbindung mit unfreiwilligen Unterlassungen ganz besonders sorgfältig abgemessen sind!

Darum ist es schon der Eid an und für sich, den jeder Abgeordnete laut der Verfassung beim Eintritt in die Kammer schwören muß, welcher die hohe katholische Geistesfreiheit nöthigt, den Wunsch auszusprechen, an der Kammervertretung sich nicht zu betheiligen.

Der zweite Grund liegt aber noch etwas tiefer.

Man verlangt vom katholischen Klerus, er solle in eine preussische Kammer einen Repräsentanten der katholischen Kirche eintreten lassen; das aber setzt voraus, daß es im preussischen Staat eine katholische Kirche giebt, und umgekehrt, daß in der katholischen Kirche ein anerkannter preussischer Staat existirt. Beides aber ist rechtlich nicht der Fall.

Es giebt in Preußen eine anerkannte katholische Religion, deren Bekenner rechtlich im ganzen preussischen Staat die Religionsübung garantirt haben. Auch giebt es einzelne katholische Kirchenbehörden, deren Vertreter die korporativen Rechte anerkannter Gesellschaften genießen. Es giebt Bisthofsstühle, nicht der Provinzen, sondern in einzelnen Provinzen. Aber eine einzige katholische Kirche des preussischen Staates giebt es nicht. — In Frankreich giebt es eine solche Kirche, in Spanien ist sie vorhanden; in Belgien hat sie sich konstituiert auf Grund des freien Kirchentums. In all diesen Staaten giebt es eine Kirchen-Einheit der Staaten selber. — In Preußen ist eine Kirchen-Einheit derart nicht vorhanden, und eine Vertretung der katholischen Kirche des preussischen Staates ist daher ein Ding, das der katholische Klerus nicht wollen kann.

Aber eben so wenig giebt es in der katholischen Kirche einen kirchenrechtlich anerkannten preussischen Staat. — Die katholische Kirche hat eine ganz andere Geographie und Weltgeschichte als die sächsische Welt. Für die katholische Kirche giebt es eine oberherrliche Kirchenpro-

vinz, die zum Theil in Baden, zum Theil in Württemberg, zum Theil in Baiern, zum Theil in Kurheffen liegt. — Die Kirche lämmert sich nicht um die Staaten, welche auf ihrer Provinz einzuhandeln sind, sondern fährt fort, die Welt nach der Kirchen-Geographie zu behandeln. — Sie vertheilt auch von Rom aus die Welt nach Provinzen, wie sie ja auch gegenwärtig England zu einer solchen Kirchenprovinz gemacht hat. Daß da in England eine Königin auf dem Thron sitz, das giebt die Kirche thasächlich zu; aber kirchenrechtlich weiß sie davon nichts.

Eben so wenig existirt kirchenrechtlich ein preussischer Staat. Es existirt kirchenrechtlich Kirchenprovinzen; aber die lämmern sich nicht um die staatliche Eintheilung. So existirt das Bisthum Posen und dabei noch ein Bisthum Gnesen, obwohl beides politisch eine Provinz ist, die nach ganz andern Maßstab in Regierungsbezirke getheilt ist. Der Kardinal-Fürstbischof in Breslau dehnt sein Gebiet sogar über Preußen hinaus und nach Ostpreußen hinein, denn kirchenrechtlich existirt noch gar nicht Schlesien in Preußen. Kirchenrechtlich giebt es sogar Benennungen für Landesreiche, die politisch nicht vorhanden sind, wie wir denn in Preußen ein Bisthum Ermeland haben. —

Mit einem Worte: Kirchenrechtlich sind zwar Bisthümer und Erzbisthümer in einem Lande vorhanden, das zufällig jetzt Preußen heißt; aber ein preussischer Staat als solcher existirt noch nicht!

Und das sind die Gründe, weshalb der hohe Klerus mit einer Vertretung des preussischen Staates nicht gut was zu thun haben kann!

#### Wortlein den 29. Juni.

— Der Anzeiger dieser Zeitung geben nicht fortwährend Anzeigen aus den Provinzen zu, wozu einzelne Postanstalten sich weigern, Beteiligungen auf die „Krawaller Zeitung“ anzunehmen, angeblich weil das Postgesetz noch nicht im Positivzustand gestanden und der Zeitungsvorstand nicht vom Generalpostamt eingeschickt sei. Bei dem säcularistischen Geschäftsgang, dem sich auch die Postanstalten nicht entziehen können, besonders die diese Verhältnisse nicht. Wie wir hören, wird der Postofiziant über die durch das 3. Zeitungsgesetz in Berlin und die Postanstalten in Preußen zu bezeichnenden Zeitschriften, für das 2. Halbjahr 1852, in diesen Tagen in die Provinzen versandt werden. In mehreren werden die bisher die Postbedien verweigerten Zeitungen wieder Aufnahme finden, und dürfte dann wohl dem ungeländerten Vertrieb der Zeitungen im Inlande, wie das Postgesetz denselben vorschreibt, nicht mehr im Wege stehen.

— Was einer Anzeige der Frau Luise Gräbel nach Friedrich Gräbel an einem göttlichen Tische, das ihn einige Tage nach seiner Rückkehr von der Lehrerversammlung in Göttinge ergreift. Noch bis wenig Stunden vor seinem Schicksal erhielt sich seine lebendige Geistesfrische.

— Morgen (Mittwoch) soll vor dem Obergericht die Anklage gegen Haffensprung in letzter Instanz zur Entscheidung kommen. Derselbe hat sich den Justizrath Krellinger zu seinem Anwalt gewählt. Gleichzeitig wird vor der dritten Abtheilung des Kriminalgerichts der Prozeß gegen Van der Linde, dessen Verhaftung im vorigen Winter erfolgte, verhandelt werden. — Heute, Dienstag, begannen bei der vierten Abth. des Kriminalgerichts die Verhandlungen gegen den Grafen Malchow und Massenow wegen Weibehrs. Zur Verhandlung

dieser Anlage sind mehrere Tage bestimmt.

Der „N. Pr. Z.“ wird von „wissenschaftlicher Seite“ darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtige wasserhaltige Aussonderung und insbesondere der gleichförmige Gang der Auswanderung mit der Fähigkeit der Ägerten der Wermosonen in Verbindung steht, indem diese zunächst Alles darauf ansehe, so viel Kropfe zusammenzubringen, um einen selbstständigen Staat errichten zu können. (33) — Die Wermosonen (im Staate Utah in den Ver. St.) bilden bekanntlich eine religiös-politische Seite, welche u. A. die Vielweiberei eingeführt hat.

Die Parteien Bremen und Neuchâtel werden in diesem Sommer von dem Verein für Abschreibung und Schreibungsbereinigung in Brandenburg und Sachsen als Beisehrreiber angefordert werden. Auf Beantwortung des Magdeburger Konfessionsums ist in Anfang dieses Jahres in der Prov. Sachsen überall eine Gütervertheilung gehalten worden.

Die Zahl der Personen, welche jetzt täglich als Obdachlose, Bettler u. zum Arbeitslosen eingerechnet werden, übersteigt manchmal die Höhe von 20, was sonst kaum in einzelnen Fällen beim Eintritt der unglücklichen Jahreszeit und nach Einstellung der öffentlichen Beschäftigungen in dieser Ausdehnung der Fall war.

Zwei schwedische Schiffsjahre werden auf einige Zeit in den Dienst der prov. Flotte treten.

Man ist sehr im Irrthum, wenn man annimmt, daß Prof. Wagner wegen ihres Professes und ihres Wirkens aufsehend in London große Geldverdienste zu erzielen habe. Der Director Ohse ließ sie auf seine Kosten in London und dem nahegelegenen Dabotz Wrighton leben, so er hat sie sogar im zweiten 1000 Pf. Stiel. — Das erste Heft des der Unterzeichnung des Kontinents — angeboten, was der Sängerin jedoch nicht angemessen haben soll. Wie sich jetzt zeigt, lag Ohse gar nicht sehr daran, daß sie in dieser Saison auf keinen, als vielmehr daran, daß sie nicht auf Lumen's Odeur singe. Welche es das hat er nicht gewollt, und das ist in der That glücklicherweise worden.

Der Vorstand des Friedrich-Wilhelm-Räthlichen Vereins zu Berlin hofft die Hindernisse, welche ihm unermesseter Weise, betrifft der anerkennenden Theaterbesetzung im Gemüth des Publikums entgegenzutreten, baldigst beseitigen zu können. Die Aufnahme, welche seiner letztendlich verkündete Verein im genannten Bezirke findet, kündigt schon daraus her vor, daß zur beschriebenen Vorstellung bereits in voriger Woche mehr als 500 Billets bestellt waren.

Das Kreisgericht verhandelte gestern in öffentlicher Sitzung gegen einen Sattlermeister aus Miga, der seit 8 Jahren hier in Arbeit steht, wegen Verleitung der Königin. Derselbe war angeklagt, in dem Augenblicke, wo die Königin in ihrem mit sechs Schimmel bespannten Wagen, dem zum Vertreter voranzutreten, vor dem höchsten Orte in Charlottenburg vorbeifuhr, und zwei Milne die höchsten militärischen Genereur machen, waren den Wagen gefolgt eine schurkisch-berlesende Miene zu haben. Von den Militärpersonen hierüber berichtet, wurde gefolgt, legnete der Angeklagte seine Anklagebeweise, welche aber von dieser verhasst und so unter Anklage gestellt, daß er gefolgt betrunken gewesen sei, an, daß derselbe die Königin erkannt und deshalb ihr die Verleitung angeboten habe; in der Angeklagten fand der Gerichtshof jedoch einen Willkürbeweis und erkannte auf 2 Monate Gefängnis. Die Verhaftung des auf dieser Stufe befindlichen Angeklagten wurde nicht verweigert.

Dem Bergwerksreferendarius Julius von Spavre in St. Wendel ist ein Patent auf eine Maschine zur Trennung der Gemengtheile verschiedener spezifischer Gewichte auf sechs Jahre erteilt worden.

Das Kreisgericht verhandelte gestern gegen einen jungen Menschen, der mit einem andern in ein Tabackshaus

getreten war und während sich dieser Taback herbeite und ers hielt, Gelegenheit fand, zwei hiesigen Biazaren zum Werth von 20 Sgr. zu entwenden. Da aber einer Biazar, wenn man sie rauchen will, brennen muß, so erbat er sich sehr höflich von dem Kaufmann auch das Feuer dazu. Während der Kaufmann eben so artig dieses Verlangen nachgab, bemerkte er die sichtlich verwahrten Biazaren in der Tasche des jungen Menschen, und ein Blick in die auf dem Tische offen stehende Kiste belehrte ihn, weher die Biazaren herkommen. Der höfliche junge Mann wurde demnach verhaftet und gefolgt auch die That ein. Er wurde, da er sich schon mehrmals ähnliche Verbrechen zu Schulden hatte kommen lassen, zu 2 Jahren Strafarbeit verurtheilt.

Wie man dem „Hamb. A.“ von hier schreibt, verlaute von einer Besetzung der erledigten Direktorstelle bei der I. Akademie der Künste nicht; vielmehr möchte das von Professor Herbig geführte Interimistatium einwirkend fortanieren. Es scheint hier die ihm schon vor längerer Zeit angelegene Stelle angefallen zu sein.

In die in zwei Hefen Blättern enthaltene Welt, daß Prof. Wagner sich mit dem Theater in Wien zu verabschieden gedenke, ist vollständig auf der Luft gegriffen.

Man, die gegenwärtig in Wien am glänzendsten Geschäft macht, wird künftig sich seiner Gesellschaft während des Sommers in Wien Verstellungen geben, wozu ihm dort bereits die Genehmigung auf 6 Jahre erteilt ist. Dem wird deshalb einen eigenen massigen Zirkus auf seine Kosten in Wien erbauen lassen, welcher auf 40,000 Sitz veranschlagt werden ist.

Der Maschinenbauanstaltbesitzer Wehler vor dem Drakenburger Thor erweitert sein Fabrikgebäude durch einen neuen Anbau.

Der Vorstand des Gewerbes und Gartenvereins in Grünberg richtet an alle Mütter die dringende Bitte, nicht weiter mehr den Wigelen über den „Grünberger Wein“ Aufnahme zu ertheilen zu wollen, weil unter dieser noch immer vorzukommenden Erregung jeder Rücksicht auf Kosten des vorliegenden Weines dessen Genuß auf Schwerste leiden. Die Zeit ist längst vorüber, wo der hiesige Weinbau durch die Götter auf die Wangen seines Giebelganges aufwärts gemacht werden mußte. Jetzt darf er glücklicher Weise gleiche Anerkennung, statt leidenschaftlicher Spott, in Anspruch nehmen. Auch bürge wohl sehr bald ein 200jähriges Weibchen in anständlicher Ausdehnung dafür, daß er kein Kind dieser Laune, sondern ein wehrfähiger Gewerbetreibender ist, welcher von ehrenhaften Blättern mit Recht geschätzt und besocht, nicht aber herabgesetzt werden darf.

Der Polizeipräsident Hr. v. Hinckeldey, welcher in Wien einer Polizeiverordnung beigegeben hat, ist wieder in Berlin eingetroffen.

Die Lutherfestung zur Unterweisung von Wittwen und Waisen des Löhrensandes, welche früher zur Elementarlehre zu Wittweeren zählte, wird einem kirchlich gebildeten Beschlusse gemäß von jetzt ab auch Gymnasial- und Universitätslehrer aufnehmen. Ein jedes Kind, das unterrichtet wird, wird von einem Lehrer in zäher Aufsicht genommen. In diesem Jahre hat die Donaumündung des neuen Donauens ein Geschenk von 60 Thren gemacht.

Die „Allg. Anzeiger Bl.“ vom 29. enthält an ihrer Spitze Folgendes: „Die Probenummer n. d. Zollrecht, 7730.“ D. A. Sog. n. Qual. pr. I. Juli bis ult. Sept. 12 Sgr. Geld, zahl. n. S. in allen St. Preussens, Preussens, Prov. 25 Pf. Mäner gratis, Österreich. 9 Pf. n. I. A.“

Folgebillich vom 29. Juni. Am 28ten Abend ging das Pferd des Gokwirts K., als er in der Wädhase in den Wagen einen einsigen Welle, durch und ließ sie zur Reinführung seiner Schafere. Die Kog der Wagen gegen einen Baum, wodurch die Stränge rissen und der Wagen liegen blieb. Das Pferd wurde in Reinführung vor der Wohnung des K. aufgefalten. Es ist Niemand dadurch beschädigt worden. — Am

Zien Nachmittage erkrank beim Baden in der See bei Charlottenburg der 103 Jahr alte Knabe M. Sehr erkrank von dem Gange von hier zurück, hatte er sich sofort in's Wasser begeben und wäre, wenn er nicht vom Schlage getroffen, wohl nicht erkrankt, da er des Schwimmen kundig war. Seine Leide ist noch nicht aufgehoben. — Am 28ten Nachmittags besann die in Charlottenburg an der Winterstraße- und Wallstraßen-Ecke gelegene, dem Schlächer-Meister H. gehörige Scheune, in welcher sich nur ein geringer Vorrath von Stroh und Heu befand, bis auf die meisten Aufhängenstände über. — Der einigen Tagen waren an dem Grunde des Nachwächters H. Spuren von Teufeln wahrgenommen worden, und hatte derselbe andere Günde gelitten, welche wie auch der das H., sogleich grüdet und alle deshalb erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln angewendet wurden. — Der Arbeitermann L. erkrank am 28ten Abends in der Frankfurter Straße dadurch, daß ihm ein schwer beladener Wagen über die Beine den rechten Fußes ging, eine so erhebliche Beschädigung derselben, daß er in die Charité aufgenommen werden mußte.

**Erzart.** Am Sonnabend ist das Erkenntnis 1. Instanz gegen den Kaufmann Kraack über in continuationem veröffentlicht worden. Der Berichterstatter hatte die Überzeugung gewonnen, daß der Angeklagte bei seiner Verteidigung im Erwerbsverweigerungsproceß zu Berlin am 17. Februar 1850 den Magistrat zu Markt betrogen habe u.; der Appellat ist daher für schuldig erklärt und in einer Zmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen demnach mit dem Urtheil des Appellationsgerichtes allmählich im Druck erscheinen.

**Waldeck.** Eine neue Verfassung ist fertig.

**Wolfa.** In die neue Verfassung sind die Grundrechte größtentheils aufgenommen worden.

**Miel.** Vom 5. Juli an müssen alle Eingaben und Berichte in denjenigen Sachen, welche zum Vortheil des Ministeriums für Posten und Lauburg gehören, nach Kopenhagen geschickt werden. — Vom 15. Juli an tritt das vormärzliche Stempelgesetz wieder in Kraft. — Man will wissen, daß nach dem Vorgang seiner Gemahlin jetzt auch der Groß Herzog von Mecklenburg für katholischen Religion übergetreten sei.

**Kurbessen.** Der katholische Bischof von Fulda wird den Landtag nicht besuchen und hat, wie dem „Fr. Z.“ bestimmt versichert wird, gegen die neue Verfassung bezüglich deren §§. über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche eine Protestation bei der Staatsregierung eingereicht. — Der „Nat. Ztg.“ geht die Mitteilung zu, es sei der Reichstag gefaßt, den Zusammentritt der Kammeren aus weitere 4 Wochen zu verlagern. Diese Mitteilung gewinnt durch den Umstand an innere Wahrscheinlichkeit, daß die beschlossene Regelung der Eigentumsverhältnisse der Nordbahn, d. h. die Aufgabe von einigen Millionen neuer Aktienstämme, noch nicht den Fortgang gefunden hat, welchen man sich von ihr versprochen. Sie würde die Regierung in den Stand gesetzt haben, von großer Verhöhnung der Steuern, neuer Anleihe u. Umgang zu nehmen.

**Rafan.** Die aus Böhren einlangst angewiesenen Jagdarrbeiter sind auch anderwärts nicht außer Verfolgung geblieben. Wie man hört, ist einzelnen derselben an verschiedenen Orten gleich von vornherein bezeugt worden, daß ihnen der Aufenthalt nicht gestattet werden könne, und so haben sie denn weiter ziehen müssen und ihren noch umher ohne die entsprechende Aussicht, wieder in Arbeit zu treten.

**Frankfurt.** Die in einigen Blättern entfaltete Nachricht, daß die beiden Preysprentwürde der Reichsmänner (von Oesterreich und Preußen) bereits den verschiedenen Abfertigungen zugegangen sind, ist unrichtig. — Die Bundesversammlung am 24. ist von antwortlicher Bedeutung. In ihr wurde nämlich über die verfassungsgerichtlichen Angelegenheiten Beschluß gefaßt:

die Beamten zu entlassen und die Aßen an die verschiedenen Regierungen abzugeben. Was nicht ver- und gethilt werden kann, wie Aßenbeide, blieb in Weipol, dem Siege der verschiedenen Reichsherrgerichte.

**Schwyz.** Das Volk von Wallis hat mit 9223 gegen 46 Stimmen eine Verfassungsbuchschicht beschloffen; 8339 wählten sie einen Verfassungsrath, 284 dem Graf. Rath übertragen. Von Seite der Geistlichkeit werden heilige Agitationsmittel unter dem Vorbe gegen die liberale Regierung in Bewegung gesetzt. — Der protestantische Geistliche in Kanton Freiburg denkt in Folge der letzten Bewegung der Jesuitenpartei ernstlich an einen Anschluß an den Kanton Bern. — Die Jesuiten Defekte gegen die geistlichen Güter haben eine bedeutende Aufregung hervorgerufen, die täglich steigt und von der Lombardie aus g führt wird. — Der Plan des Alpenüberganges durch eine Eisenbahn beschloffen einzelne Kantonsbestörden, die hierbei besonders theilhaftig sind in hohem Grade. — Der gemeine Pfarrer zu Bollstreu in Schwyz. Kume mit, hat seine wegen widermännlicher Anmaßt erlangte siebenjährige Straftzeit mit Almenachtlichen Gefängnis, eingeschloffen die Unterthänigkeit, abgethilt und ist nach Marfira abgerückt.

**Wales, 25. Juni.** Mit 75 gegen 59 Stimmen genehmigte der gesetzgebende Körper den wörtlichen Abdruck der Aße Montalemberts in der Budgetdebatte; dieselbe Glaubhaft erhielt Antwort, der gleich W. sehr oppositionell sprach. Die Regierung hat aber schon, wie geltend telegraphisch gemeldet ist, dafür gesorgt, daß die Aße nicht ins Publikum dringen, indem die Zeitungen dieselben nicht abdrucken dürfen. Die Verbreitung der Aße durch die Kammer wird man auch zu hintertreiben wissen. — Das Appellationsurtheil in der Bogenhörn Sache, wegen Verurteilung von Truchsessern gegen die Deutscherkriege, ist vom höchsten Gerichtshofe verurteilt worden und Boder legt von Geld- und Gefängnißstrafe frei. — Ein Korresp. der „R. Z.“ will wissen, daß im Ministeriale eine angelegentlich Anmerkung beschloffen worden sei. — Die Schrift: „Weisemisse des 2. Dezember“ soll nicht von Viktor Hugo her führen.

**Stallen.** In Ethen jenes Landes wegen die Kommer alljährlich zwei Hochzeiten zu feiern, am Gedächtnistage seiner Erwählung und an dem seiner Krönung. Für Wien IX. letzte am 17ten Ersterer, der Zahl nach der höchste, wieder; aber die Kommer bringen nicht weniger als ein Hochfest. In der fünfzigsten Kapelle ein kirchlicher Verkündend der Karthäuser, auf dem St. Peterstische die französ. und päpstl. Garnison in großer Parade, darunter die Militärmusik in den Straßen, überall ein in Gleichschicklichkeit voranzehendes vorüberziehendes Publikum, das war die Generte und Stofflage des Festtags. Der Kaiser wollte bei dieser Gelegenheit auch einen gewaltigen Wandern vornehmen und erließ den Walerenbefehlungen einen kleinen Theil ihrer Strafen; 11. wegen Majestätsverletzungen und von den Willkürgerichten. — Betrachten wurden aber ausdrücklich von diesem „Wandern“ ausgeschlossen.

**London.** Kostlich beschloffen bei einer bevorstehenden Mittage nach London ein großartiges magyarisches Journal herauszugeben. Die Intelligenz der ungarischen Emigration, sagt er in einem Schreiben an das ungarische Emigrationskomitee, „um sich einmal zu einem gemeinsamen Wirken vereinigen, um, da es uns für den Augenblick nicht vergönnt ist, unsere Feinde mit dem Schwerte zu bekämpfen, gegen dieselben den geistigen Kampf fortzuführen, dessen moralischer Sieg dem physischen immer vorzuziehen muß.“ — Cobden hat sich jetzt der schubholländischen Partei zugewandt, als „Anwalt des Freihandels“ an die Wähler gewandt. Durch die Verschärfung der letzten Jahre ist es überflüssig gemacht, für die Möglichkeit des Freihandels weitere Beweise und beizubringen; der Freihandel hat die handelsmännlichen Anforderungen ver-

Mittwoch, den 30. Juni 1852.

wirklich, indem er das Volk bereicherte und kaisigte; er hat aber zu gleicher Zeit die Wünsche des Menschencumtes erfüllt, indem er Beschäftigung und Zufriedenheit in die Behausung derselben eintrug, die von der Tagesarbeit ihrer Hände leben. Er kommt jedoch zur Frage, wie es, trotzdem neun Zehntelle des Volkes sich für den Freihandel erklärt haben, möglich ist, daß ein einigungsähnliches Ministerium an der Spitze der Verwaltung stehe, und beantwortet diese Frage dahin, daß man die Ursachen dieser Sachlage in der Unvollkommenheit des Wahl-Systems suchen und das sehr freizügig erkennen zu sein scheint, um die Majorität im Parlament zu bestimmen, mit Leichtigkeit und Genauigkeit die Wünsche der Majorität des Volk's abzuspiegeln. Eine Reform des Wahlsystems sei deshalb nothwendig, um Theorie und Praxis der Verfassung in Einklang zu bringen.

**B e r m i s c h t e s .**

— In einer Reihe von Aufsätzen schildern die „Grünzboten“ der Oldenburger. Sie jammern, daß so wichtige Wärtner und Schiffer, wie die Oldenburger von Natur und aus Nothwendigkeit für die deutsche Flotte ganz verloren gehen, weil das unglückliche Mißgeschick Deutschlands zu einer Flotte es nicht kommen lasse. Die jungen Leute reisen dort von den Soldaten aus, um Wärtner zu werden. Wie zahlreiche Opfer oder auch jährlich die See forsetzt, so lerne kein Wärtner schwimmen. Wozu? fragt der Mann; wie würden, wenn wir es gelernt hätten, und umfien wir lange quälen, da das Schiff im Laufe doch nicht anhalten kann. Dagegen tragen sie vorzugslich Albernheit, damit sie aus deren Größ bedrückt werden können.

† Die Deutschen besagen uns oft genug, und mit Recht, über die bei uns eingetragene Sachd der Auslandler, welche den Weissen und den besten einheimischen Gezeugnissen der Kunst und Industrie den Stempel des Fremden anstricht, um sie im Vaterlande in besserem Kurs zu bringen. Eine kleine Gegenwirkung kann es uns nun gemähen, wenn wir erfahren, daß auch in andern Ländern, wie in Frankreich und speziell Paris dasselbe Verurtheil herrscht. So theilt der Journalist der „Indes.“ mit, daß in Paris die Gemälden und Holzgeräthe als deutsche Fabrikat angeschrien und ausgeführt werden, während man in Deutschland dasjenige Artikel mit französischem Geißel kauft. Auzugoz — voans!

— Die Zahl der Deutschen, welche vom 1. Jan. bis 7. Mai d. J. an Schiffsreis-Geldern angeworben sind, beträgt nicht weniger als 2000.

† Wilhelm Marx, der Medakur der in Hamburg erdienenen Wärtler „Medikophelen“ wird nicht, wie gemeinet worden, für immer nach Amerika übergedelt, sondern nur heißt zu naturwissenschaftlichen, theils zu literarischen Zwecken eine größere Reisen machen. Die Treppenländer Amerika sind das verlässliche Ziel seiner Reise.

Beamtenscheinlicher Redakteur: Hermann Goldmann in Berlin.

**Berliner Circus-Theater** (vor dem Rosenthaler Thore.)  
Mittwoch, den 30. Juni: Große Vorstellung der höchsten Meistkunst mit **Syllian.** Anfang 7 Uhr.

**Bergfestung Windmühlberg.**  
Mittwoch, Concert. Um 7 Uhr werden auf der Regelbahn mehrere Gänge u. andere Gewinne ausgegeben. **Th. Würt.**

**Amerik. Schiffahrts-Exp.**

Berlin, Kommandantenstr. Nr. 17.  
Nach New-York am 15. Juli mit dem prachtvollen Schiffen Deutschland, Southampton (100 Tonne) u. Elise. 15 Aug. New-York, Cal. (100 Tonne) u. Indiana (100 Tonne), ferner d. deutsch. Colonie Dona Francisca, Nioca Janeiro, Rio Grande do Sul, Valdivia (Chile), Palparotio, San Francisco (Calif.), Sydney u. Melbourn (Austral.) u. a. Dänen werden Personen u. Güter zur Beförderung angetragen. **Th. Berlin, Kommandantenstr. 17.**

**Weisse Bique-Westen**  
In allen Größen fortw. empfohlen von 2 Fhr. an  
**Gebrüder Levinstein,**  
Friedrichstr. 182, zwischen der Tanten- und Mohrenstr.

**Kräuter-Haarwuchsböl,** medizinisch geprüft, à Flacon 15 Gr. größer 1 Fhr. Haarwuchs-Tinktur, gleich acht färbend, à Fl. 5 u. 10 Gr., Schinners-Pflaster à Fl. 7½ u. 15 Gr. Sie zu Gebrauchsanweisungen. Feine Stangen u. andere Besondere von 1—5 Gr. Hantel einzeln u. in Flaconen, ächtes grünes Klebenwurzel à Fl. 2½ u. 5 Gr., Kau de Cologne à Fl. 2½ bis 12½ Gr., Kau de Lavande à Fl. 2½ bis 10 Gr., Seife von 1 bis 5 Gr. des Stück z. empfiehl.  
**Gustav Gödicke, Neuenstr. Nr. 18 (am Neuen Markt).**

Feine u. erste, lange, halblange und kurze Weinstocke.  
Feine u. erste, lange, halblange und kurze Weinstocke.  
Feine Weinstocke und Weinbäume.  
Geschälte u. ungeschälte Spunde in allen Größen halte ich bekändig in größter Auswahl u. bester Qualität auf dem Lager, und kann bei meinen direkten Beziehungen aus Galanien die Preise bester in Ballen und ausgezählt auf's billigste stellen, weshalb ich mich zu geringsten Aufträgen bekändig empfehle.  
**Job. Aug. Neefe,**  
Mollenmarkt Nr. 3, im goldenen Adler.

Sorbs, neu u. alt, billig Wr. Hamburgerstr. 4 part. b. Lazepier.  
Aussonnholz ist bekändig zu verkaufen Auguststr. Nr. 4.  
1 Hobelbank wird gekauft. Näheres Wallstr. 90 im Weissenbuden.  
Dreiwendler 171 soll weg Abreise mah. Weidles, 1 Schreib-, 1 Kleiderstisch, 1 Trümeau, 1 Sopha, 1 Sopha Tisch u. 6 Stühle bill. verk. u.  
Gehr. Werkzeuge als Blasbalgen, Amboss, Schraubstöcke, Weidbänke, Schneidklappe, Gewerkschäfte u. sind zu verkaufen  
Junalindstr. 61 a. d. Def. 3 Tr. bei Müller.  
4 Junge Englisher, ächtes Race, 1 3. vert. Oceanstr. 105 b. Seider.  
Eine bei Grunow bedegene Bildergalerie, worin sich vielen Jahren Sammlungen befinden wird, ist für 300 Thlr. zu verkaufen.  
Näheres bei Steffen, Rathstr. Nr. 1.

Ein Parthe niederl. Tuche u. Wädelst. letztere von reiner Wolle gr. alle von 20 Sgt. an, soll wegen gänzl. Aufgabe des Geschäftes Neujaulemerstr. Nr. 38, 2 Tr. 6, sowohl händ. wie auch allmweije unter Garantie der Weidlichkeit verkauft werden.  
2 Wägen, u. 2 Schloßphos, alle sehr dauerhaft gearbeitet, verkauft, auf Verlangen gegen Abzahl. der Lazepier Weidstr.

# Die Nähfadelfabrik

von

**Stephan Beissel's Wittw. & Sohn**  
in Aachen

bestehend seit 1730 unter derselben Firma  
ist die einzige des Continents, welche auf der Industrie-Aus-  
stellung in London 1851

## die Preis-Medaille

für Nähfadeln

erhalten hat.

Die Fabrik hängt nur für die Güte ihrer Nähfadeln, wenn  
sie die beigefügte Etiquette tragen.



Die Etiquette  
ist Golddruck auf  
weiß Glanzpapier.

Die zweite Qua-  
lität trägt dieselbe  
Etiquette mit dem  
Unterschied, daß  
statt des Wortes  
„Beste“ 2 Qual.  
steht.

## Preise für den Detail-Verkauf:

Erste Qualität: 3 Silbergrößen ( für 25 Aacheln.  
Zweite Qualität: 11 Silbergrößen

### Zum Abfahren.

Doctor Meyer's Bitterwasser, Pflanzl., Seibschüper, Friedriehs-  
haller à Firma-Nr. 1, exel. 2) 1/2. In der Anzahl Nostr. 3.

### Bronze-Farben

affortiertes Lager in allen Nummern und Farben zu Fabrik-  
preisen bei Heinrich Kreisemann, Pringengasse 3.

Gertsch, Sophan, Schlosserhagen, geb. 1. 7. 8. u. 9. Hlr. Jägerstr. 10.  
Ein Jöhnerhund ist zu verkaufen Dudenstr. 82. Francke.

Die höchsten Preise für geringere Kleidungsstücke  
Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahl.  
Hofenfeld, Wollenmarkt Nr. 11.

Die höchsten Preise für Zwilchen, Gold, Silber, Uh-  
ren, Uhren, Pfandscheine, Münzen u. zahl.  
E. W. Hofenthal, Sandaunstr. 69, der Post gegenüber.

Zwei größte Metallarbeiter finden sogleich Beschäftigung  
Kleine Alexanderstr. 9. 13.

Demnächst beginnt ein neues Semester der von Hrn. G. W. v. Hof aus Nordamerika redigierten und — Dank  
den Anfehlungen ihrer Gegner! — in neuerer Zeit weiter als je verbreiteten „Allgemeinen“

# Auswanderungszeitung.

Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.

Preis halbjährlich 1 1/2 Thlr. oder 2 fl. 42 Kr.

und nehmen alle Posten und Buchhandlungen Bestellungen darauf an. Eingehend der ihrem Streben in so reichem  
Maße zu Theil gewordenen ehrenvollen Anerkennung, wird sie auch ferner ein „ausgesprochenes Beschüzer und Verehrer der ge-  
meinen Auswanderer“, das wahrhaft unparteiische Organ der Fremdenwirthschaft dieser großartigen, von unermesslichen Folgen be-  
gleiteten Betheilnehmung sein und bleiben. — Probeblätter werden auf Verlangen gratis geliefert.

Zu der Friedrichstädt. Association d. Schneidermeister.  
sind Umstände halber eine Auswahl der feinsten u. modernsten  
sauber gearbeiteten Kleidungsstücke für Herren, vorzüglich Zwirns  
und Leinwand unter dem Kostenpreise zu verkaufen.  
Mosenstr. 3, h. d. Werld. Kirche im Café de Cologne.

**Radikale Heilung  
aller Unterleibskrankheiten,**  
als: Magenschwäche, Verdauungsbeschwerden,  
Stuhverstopfung, Störungen, Hämorrhoiden,  
Blähflucht, Verschleimung, Hypochondrie u. die ver-  
wandt. Krankheiten, durch zahllose Erfolge bestätigt.  
durch die bekannte

**Dr. Kiesow'sche Lebens-Essenz.**

Preis pro ganze Flasche 25 Sgr.  
" halbe " 12 1/2

Gebrauchsanweisungen gratis bei jeder Flasche.  
Die Entdeckung der Unterleibs-Krankheiten, Ursachen derselben  
und viele Krankheitsfälle aus seiner Praxis, sowie deren  
schnelle und radikale Heilung, mittheilt seit von einem praes-  
tischen Arzte für Nahrung.

(Elegant beschr. 24 Seiten. 3 Sgr. (4 Schill. Cont.)  
Bestellungen beliebe man zu richten an die Herren  
Gebr. Verendsohn in Hamburg.

Amadour. J. W. Kiesow.

1 fremdl. Kammer f. 2 Leute sogl. 3. verm., Nostr. 7. 6. 2 Kr.  
Sebastianstr. 56. ist eine Wohnung von 1 Stubz, 1 Kam-  
mer, Küche und Werkstatt auch für kleine Feuerarbeiter passend,  
sodort, aber zum 1 October e. für jährlich 75 Tlhr. zu verm.

Ein gold. Kränlein geg. F. O. 1848 ist von der Wallstr. 8.  
bis zur Kurze, verloren. Der Finder wird geg. dem. gegen  
eine anz. Belohn., Abalbestr. 31. parterre links abgegeben.

### 3 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Scheiter der anonymen Briefe,  
welche in der letzten Zeit an meine Adresse eingegangen sind,  
so nachweis, daß ich denselben rechtlich belangen kann.

Fr. Paris, Gärtler-Weiler,  
Große Frankfurterstr. Nr. 76.

Es ist eine Felle gefunden, abzuholen Alte Jakobstr. 29 v. 3 Kr.

## Der neue Elbinger Anzeiger.

(Redakteur: Julius Bork)

erscheint auch ferner wöchentlich zwei Mal (Mittwochs und  
Sonntags). Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt  
für Auswärtige wie bisher 15 Sgr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Elbing, den 21. Juni 1852.

Die Expedition des Neuen Elbinger Anzeigers.